

Betrag in der Landeswährung, ohne Unterschied des Gewichts des Briefes, erhoben, im Verkehr mit den deutschen Postanstalten in China der doppelte Betrag des Portos. Für unfrankierte Postkarten wird stets der doppelte Betrag des Portos erhoben. Unfrankierte Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben oder Zusammengepackte werden nicht abgesandt. Unzureichend frankierte Briefe im Verkehr mit den deutschen Schutzgebieten und den deutschen Postanstalten in China und Marokko werden wie unfrankierte Briefe taxiert, doch wird der Wert der verwendeten Freimarken angerechnet. Unzureichend frankierte Postkarten, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Zusammengepackte unterliegen dem doppelten Betrage des fehlenden Portos, im Verkehr mit den deutschen Schutzgebieten auch unter Abrundung auf eine durch 5 teilbare Zahl aufwärts.

Im Grenzverkehr (30 km) mit Belgien, Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz beträgt das Briefporto 10 s für je 20 g; ferner beträgt im Grenzverkehr mit Dänemark die Mindesttaxe für Geschäftspapiere 10 s. — Die ermäßigte Taxe für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 s für je 20 g) auf „direktem Wege“ ohne Vermittlung fremder Länder ist allseitig bekannt.

Kleine Mitteilungen.

Zum fünfundsanzwanzigjährigen Jubelfest von »Book Prices Current«. — Trotz der großen Verbreitung der Bücherliebhaberei in England hat doch fast keine der nicht wenigen bibliographischen Zeitschriften und regelmäßigen Veröffentlichungen Englands ein langes und noch weniger glückliches Dasein führen können. Ob die Schuld daran bei den Verlegern lag, die angeblich die Mitarbeiter nicht genügend bezahlten, oder bei den Sammlern, die vielfach auf Grund ihrer Sammlereigenschaft ein Recht auf den unentgeltlichen Bezug dieser Blätter zu haben glaubten, mag dahingestellt bleiben. — Tatsache ist jedenfalls, daß von den zahlreichen bibliographischen Veröffentlichungen, die England in den letzten Jahrzehnten entstehen sah, keiner einzigen außer den Book Prices Current ein längeres Leben beschieden war. Daß gerade diese Veröffentlichung, die mit dem laufenden Jahrgang in ihr fünfundsanzwanzigstes Jahr eintritt, so vom Glück begünstigt war, ist eigentlich aus zwei Gründen verwunderlich. Zunächst nämlich, weil gerade die Kreise, an die sie sich zunächst wandten, nämlich die des englischen Altbuchhandels, dem Erscheinen des Werkes anfänglich heftigen Widerstand entgegensetzten. Die englischen Antiquare behaupteten nämlich, daß die Versteigerungspreise der Bücher ihr Geschäftsgeheimnis bleiben müßten, und daß die Veröffentlichung derselben für weitere Kreise ihrem Geschäft Schaden bringen würde. Dieser Widerstand war anfänglich sehr stark, ließ indessen bald nach und schlug endlich fast allgemein in bedingungslose Unterstützung des Werkes um. Sodann aber, weil der Herausgeber des Werkes, Mr. J. S. Slater, der das Werk von Anbeginn geleitet hat, von Beruf gar nicht Buchhändler, sondern Rechtsanwalt ist und somit auch aus diesem Grunde gewisse Widerstände zu überwinden hatte. Dank seinen umfassenden Kenntnissen und seiner vorzüglichen Eignung auf diesem Gebiete hat Mr. Slater freilich nicht nur diese Widerstände überwunden, sondern auch mehr als jeder andere dazu beigetragen, daß die Neigung zum Büchersammeln und Verständnis für wertvolle alte Bücher sich immer mehr ausgebreitet hat und heute fast ein notwendiges Zubehör unter den Neigungen und Betätigungen des vornehmen Engländers bildet.

Ein Blick in die jetzt vorliegenden 25 Bände von »Book Prices Current«, so entnehmen wir den »Times«, zeigt deutlich, wie sehr Bücher auch heute noch ihre Schicksale haben und ihre Eigenschaft als Verkaufswerte dem Wechsel unterworfen ist. Vielleicht der auffallendste Fall solchen Wechsels sind die Preise des Buches »Schulknabenlyrik« (School-boy lyrics), das 1881 erschien. Das erste Stück dieses Buches, das auf dem Markte erschien, wurde, als angeblich »einzig«, im April 1899 mit 135 Pfund bezahlt; immerhin war es doch nicht so einzig, daß nicht bald darauf im Juli des gleichen Jahres weitere Exemplare ausboten wurden, so daß sein Verkaufswert sofort auf 3 Pfund 5 Schilling fiel und das Buch heute überhaupt aus dem Verzeichnis verschwunden ist. Die kleinen Hefte aus Davos, mit denen Stevenson seine Anhänger so sehr ergötzte, wurden einst mit Gold aufgewogen; heute haben sie noch weniger kaufmännischen als literarischen Wert und

können lediglich als Seltsamkeiten des literarischen Lebens gewürdigt werden. Andererseits sind freilich gegenüber der Zeit, wo der erste Band des Werkes erschien, die Preise für die meisten Klassen von seltenen und alten Büchern so gestiegen, daß ein Vergleich geradezu Erstaunen hervorrufen kann. Der amerikanische Sammler, der zu Beginn der Veröffentlichung des Werkes noch eine verhältnismäßig seltene Erscheinung auf dem englischen Büchermarkt war, ist jetzt zur beherrschenden Macht geworden und hat, da bei ihm das Geld keine Rolle spielt, namentlich auf gewissen Gebieten, wie Americana und Erstausgaben englischer Dichter, den englischen Käufer vollständig ins Hintertreffen gedrängt. Diese Entwicklung kommt in dem erzielten Preise deutlich zum Ausdruck. Während die letzte Ausgabe der »Book Prices Current« 9584 Einträge gegenüber 8122 in der ersten zählt, ist der Gesamterlös des letzten Jahres wahrscheinlich mehr als das Doppelte des Betrages, der im Geschäftsjahr 1886—87 erzielt wurde. Im ersten Bande steht beispielsweise ein 48blättriges Blockbuch aus der Versteigerung Lord Crawfords mit 500 Pfund verzeichnet; bei der Versteigerung Amherst vor zwei Jahren brachte dagegen genau das gleiche Buch 2000 Pfund — nicht zur Enttäuschung des Vorbesizers; denn als damals der Hammer gefallen und Lord Amherst glücklicher Besitzer des Buches geworden war, beglückwünschte ihn Lord Crawford zu der guten Kapitalanlage. Eine durchaus wohl erhaltene Ausgabe der Shakespeareschen Folios konnte, als die »Book Prices Current« ins Leben traten, noch um 500 Pfund, etwa das Viertel vom heutigen Preise, erworben werden, während besonders gut erhaltene Exemplare wie das von Mr. Loder Lampson es schon auf 3600 Pfund gebracht haben. Die Perkinsche Ausgabe von Heinrich IV., Teil 2 (1600), wurde 1889 um 225 Pfund abgegeben, etwa ein Fünftel des heutigen Wertes; und nahezu im gleichen Verhältnis haben nicht nur Erstausgaben der Shakespeareschen Dichtungen, sondern auch solche der übrigen großen Dichter der älteren englischen Literatur Preissteigerungen erfahren. Frühausgaben der Dramatiker der Restaurationszeit z. B., die vor 25 Jahren noch der arme Student als kostbaren Schatz erwerben konnte, sind schon längst Jagdstücke der Millionäre geworden und erzielen heute ebenso viele Guineen wie damals Schillinge. Die erste Ausgabe von Bunyans »Pilgrim's Progress«, die vor 25 Jahren zwischen 50 und 100 Pfund »notierte«, hat heute bereits 1475 Pfund erreicht, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß für bestimmte Exemplare dieses Werkes, wenn sie überhaupt einmal auf den Markt kommen sollten, noch höhere Preise bezahlt werden. Waltons »Complete Angler«, wovon ein sehr schönes Exemplar wenige Jahre vor dem Entstehen der »Book Prices Current« von Quaritch um 50 Pfund erworben wurde, hat es heute auf 1000 Pfund gebracht. Natürlich stehen diesen riesigen Wertsteigerungen auch auf anderen Gebieten Rückgänge gegenüber, beispielsweise in theologischen Werken und manchen Klassikerausgaben. Balphs berühmte Ausgaben in usum Delphini, z. B. die vor 25 Jahren nicht unter 36 Pfund abgegeben zu werden pflegten, können heute oft genug für 5 Pfund keinen Käufer finden. Auch die Meisterwerke der Kelmskottpresse haben ihre Auf- und Niedergänge gehabt, und sind gegenwärtig etwas zurückgegangen, doch ist kein Zweifel, daß diese hochkünstlerischen Bücher in kurzer Zeit wieder im Wert steigen werden. Durch all diese und so viele interessante Entwicklungen auf dem englischen Büchermarkt haben sich die »Book Prices Current« als ein zuverlässiger Führer und damit sowohl von wirtschaftsgeschichtlichem wie von buchgeschichtlichem Standpunkt überaus wertvoll erwiesen.

(Nach: The Times.)

Die neuen Geschäftsräume einer New Yorker Verlagsfirma. — Am Freitag der dritten Augustwoche wurde in Garden City, Long Island, in der Vorstadt Queens Boro von New York, der Schlüssel zu dem großen Gebäude der »Country-Life Press« (wörtlich: Landleben-Presse) der Firma Doubleday, Page & Co. gelegt, von dem im Börsenblatt 1910, Nr. 57 bereits berichtet wurde. Ehrengast und Hauptanziehungspunkt der Feier war dabei Theodore Roosevelt, der als alter Freund des Hauses bei diesem Anlaß eine kurze Rede hielt. Er führte u. a. aus: »Ich hatte das Gefühl, daß ich hierher kommen und diesem Unternehmen Glück wünschen müsse, nicht nur weil ich die Leute hochschätze, die es leiten, sondern auch, weil ich überzeugt bin, daß es von so großer